

1. Entstehungsgeschichte der tiergestützten Pädagogik

an der Sehusaschule

Tiergestützte Pädagogik kann das Lernen und Verhaltenstraining in der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen unterstützen, die soziale Interaktion positiv beeinflussen und außerdem viel Spaß und Freude machen.

An der Sehusaschule wird tiergestützte Pädagogik mit Hunden seit Juni 2003 praktiziert. Frau Krautwig, seit Februar 1998 an der Sehusaschule, hat von Oktober 2002 - Januar 2004 eine berufsbegleitende Fortbildung „Tiergestützte Pädagogik / Therapie“ am Institut für soziales Lernen mit Tieren in der Wedemark bei Hannover gemacht. Bis Dezember 2010 hat sie mit ihrem Hund Rex in der Sehusaschule gearbeitet.

Zwei weitere Lehrkräfte sind in den letzten Jahren mit ihren Hunden dazu gekommen. Frau Schröter arbeitet zur Zeit mit ihrer Hündin Lily und Frau Mozaffari mit ihrem Hund Donny.

2. Definition und Wirkungsweise der tiergestützten Pädagogik

Unter tiergestützter Pädagogik kann man den gezielten Einsatz eines Tieres im Rahmen eines pädagogischen Konzeptes verstehen. Dafür eignen sich besonders Hunde, Kaninchen, Meerschweinchen, Esel und Pferde aber auch Hühner, Schweine, Delfine und viele andere Tiere.

Das Tier wird in den Mensch-Tier-Situationen zielorientiert eingesetzt. Dabei steht es trotz seines großen Einflusses häufig nicht im Mittelpunkt der Arbeit, vielmehr soll es die eigentliche pädagogische Arbeit unterstützen.

Wichtige Faktoren der tiergestützten Pädagogik sind unter anderem Freude, Entwicklung von Selbstvertrauen und Eigeninitiative, Motivation, Ablenkung von Sorgen und Problemen, gezielte Konzentration, Haut- und Fellkontakt mit einem anderen Lebewesen (Tier) und insgesamt vielfältige Wahrnehmungserfahrungen.

Die Wirkungsweise von Tieren auf Menschen ist ganzheitlich und verbindet

- körperliche, sinnliche
- emotionale, psychische
- soziale
- und kognitive Anteile des Menschen.

Tiergestützte Pädagogik wirkt vor allem stark positiv im emotionalen und sozialen Bereich. Im Rahmen der tiergestützten Pädagogik kann es zu einem Prozess wachsender Selbsterfahrung und Selbstakzeptanz kommen. Aber nicht nur die Selbstwahrnehmung, sondern auch die Fremdwahrnehmung wird gefördert.

3. Die pädagogischen Schwerpunkte der tiergestützten Pädagogik an der Sehusaschule

Dem Unterricht liegt unter anderem ein ganzheitlicher pädagogischer Ansatz zu Grunde, d.h. die Ansprache bzw. Einbeziehung der kognitiven Ebene, der sozialen Ebene, der emotional-psychischen und der sinnlichen Ebene.

Die Unterrichtsstunden mit tiergestützter Pädagogik haben folgende Schwerpunkte:

Kommunikation und Interaktion

- Zwischen Schüler/in und Hund
- Zwischen Schüler/innen untereinander
- Zwischen Schüler/innen und Lehrerin

Lehren und Lernen in der Schule sind ein Stück Erziehung und ebenso wie diese eine dialogische Interaktion, immer stark beziehungsabhängig. Lernen ist außerdem immer von Emotionen begleitet und spielt sich in sozialen Beziehungen und Situationen ab.

Die Beziehungsebene spielt in der Förderschule eine besonders wichtige Rolle, weil viele der Kinder und Jugendlichen Schwierigkeiten mit sich und ihrer Umwelt und speziell oft negative Erfahrungen mit Schule und Lehrern haben.

Die sozialen Beziehungen der Schüler untereinander werden durch das gemeinsame Interesse an dem Hund, das gemeinsame Erleben der Stunden mit ihm verbessert. Einfühlungsvermögen und gegenseitige Rücksichtnahme, Kontaktaufnahme und dialogische Interaktion werden gefördert.

Tiere nehmen vor allem die analogen Anteile der Kommunikation wahr, die von Menschen gesendet werden, weniger die digitalen Anteile. Die Kommunikation zwischen Mensch und Hund verläuft vor allem über die visuelle Wahrnehmung (z.B. der Körpersprache), über Berührungen (taktil), Geräusche (auditiv) und Gerüche (beim Hund). Hinzu kommt die emotionale Ebene. Diese Formen der Kommunikation spielen bei Kindern eine große Rolle, werden im normalen Schulunterricht jedoch im Vergleich zur verbalen Kommunikation wenig gefördert.

Es ist schön, Schüler zu beobachten, die sich – ohne groß über ihre Ängste und Probleme zu reflektieren – einer sie fordernden und ausfüllenden Handlung hingeben, ganz in dieser Situation aufgehen und das „Hier und Jetzt“ mit dem Hund erleben und genießen.

Die eingesetzten Hunde spielen und kuscheln sehr gerne. Und wenn sich ein Kind auf dieses intensive Erleben von Spielen und Kuscheln einlässt, dann findet es vielleicht etwas von sich selbst, das sonst häufig überdeckt ist. Beziehungsgestörten Kindern fällt es oft leichter zu einem Tier Kontakt aufzunehmen, Vertrauen aufzubauen und sich ihm anzuvertrauen als gegenüber Menschen.

Das Arbeiten mit dem Hund, das gemeinsame Bewältigen von kleinen Trainingsübungen, steigert mit der Zeit sichtbar das Selbstvertrauen der Schüler und das Vertrauen zum Hund.

Der Hund als „pädagogischer Begleiter und Helfer“ im Unterricht verbessert nach Einschätzung der Lehrkräfte die Beziehung zwischen den Schülern untereinander und zur Lehrkraft nachhaltig. Dies ist eine günstige Voraussetzung für die Entwicklung von Verhaltensalternativen auf Seiten der Schüler, d.h. die Entwicklung von sozial angemesseneren Verhaltensweisen. Das wiederum macht auch Leistungsverbesserungen möglich.

Richtiger Umgang mit dem Hund

Die Kinder und Jugendlichen treffen täglich außerhalb der Schule Hunde, denn Hunde gehören zu unserer Lebensumwelt dazu. Richtiges Verhalten gegenüber fremden und bekannten Hunden ist deshalb wichtig. Dies müssen sie lernen. Oft beginnt das schon im Kleinkindalter mit Unterstützung der Eltern oder Bekannter. Manchmal bekommen die Kinder aber auch keine Hilfe oder ihnen wird im Gegenteil ein falsches Verhalten gezeigt oder Angst vor Hunden vermittelt.

Bestehende Vorurteile gegenüber Hunden, schlechte Erfahrungen und Unwissenheit können das Verhältnis zwischen Kind und Hund nachteilig beeinflussen und zu (gefährlichen) Missverständnissen führen.

Durch gezielte Aufklärung soll richtiges Verhalten anschaulich vermittelt werden. Eventuell bestehende Ängste sollen abgebaut und durch Verständnis und Respekt vor dem Hund ersetzt werden.

Bevor es in der Schule zu der Realbegegnung mit dem Hund kommt, werden die Schüler mit den wichtigsten Verhaltensregeln gegenüber Hunden vertraut gemacht. Diese Regeln werden dann während des Unterrichts mit dem Hund praktisch veranschaulicht und ergänzt.

Wichtig für die Vermittlung eines guten Umgangs mit Tieren ist das Verhalten und die Persönlichkeit der Lehrerin / des Lehrers. Die Art und Weise, wie die Schüler an Tiere, ihre Eigenschaften und Bedürfnisse herangeführt werden ist bedeutsam für ihr Verhältnis und ihren Umgang mit Tieren.

Wenn ein Tier als Unterrichtsinhalt auf der überwiegend sachlichen, theoretischen Ebene behandelt wird, fällt es den Schülern schwer, einen emotionalen Zugang zu finden und es bleibt meist eine oberflächliche Beschäftigung mit dem Tier. Eine zusätzliche intensive Begegnung zwischen Kind und Tier auf der körperlich-sinnlichen, emotionalen, seelischen und kognitiven Ebene hat ganz andere Effekte und hinterlässt einen bleibenden Eindruck. Die Kinder können Respekt, Zuneigung, Vertrauen und Verständnis gegenüber dem Tier aufbauen und entsprechend artgerecht mit ihm umgehen lernen.

Themen wie Abstammung des Hundes vom Wolf, Tierquälerei (z.B. das Fettfüttern bzw. nicht artgerechte Füttern, das Aussetzen von Hunden oder Gewaltanwendung) und Bedürfnisse des Haustieres Hund bekommen in Kombination mit der praktischen Annäherung an einen Hund konkrete Bedeutung.

Tiergestützte Pädagogik, über einen längeren Zeitraum angewandt, ist deshalb auch ein Beitrag zum Tier- und Naturschutz.

Annäherung und Angstabbau vor Hunden

Manche Kinder haben schlechte Vorerfahrungen mit Hunden gemacht, wurden eventuell sogar gebissen, oder haben Negatives gehört. Es gibt viele ausländische Schüler, die Angst vor Hunden haben oder diesen Tieren ablehnend gegenüber stehen.

Vermittlung von Sachwissen und Aufklärung über den richtigen Umgang mit Hunden ist bei diesen Kindern besonders wichtig.

Die theoretische und praktische Annäherung an den Hund und der Angstabbau vor ihm und anderen Hunden stehen in fortwährender Verbindung.

Wichtig ist, dass der Tierkontakt immer nur ein Angebot an das Kind ist, nie aber zu einem Muss wird. So, wie der Hund zu verstehen gibt, wann er keine Lust auf Kommunikation hat, so bestimmen auch die Kinder den Zeitpunkt der weiteren Annäherung selbst.

Beispiel: Ein Mädchen hatte zu Beginn der 1.Klasse so große Angst vor Hunden, dass sie sich bei Spaziergängen draußen schreiend hinter einem Baum versteckte oder keinen Schritt weitergehen konnte, wenn sich ein Hund näherte.

Nach eingehender theoretischer Vorbereitung im Unterricht folgten die ersten Realbegegnungen mit Rex im Klassenzimmer. Das Mädchen saß dabei in einer Ecke auf dem Tisch, „geschützt“ bzw. abgetrennt vom Hund durch eine selbst gebaute Mauer. Frau Krautwig sorgte dafür, dass sie sich in diesen Situationen sicher fühlte. Schrittweise gewöhnte sich das Mädchen an die Anwesenheit des Hundes, und ihre Angst verringerte sich mit der Anzahl der Begegnungen. Nach einer gewissen Zeit strei-

chelte sie Rex, später führte sie ihn allein an der Leine und machte mit ihm Kommandoübungen. Sie hatte Respekt und Zuneigung ihm gegenüber entwickelt.

Die Fortschritte der einzelnen Schüler im Hinblick auf den Angstabbau vollziehen sich unterschiedlich schnell. So wie auch jedes Kind eine ganz eigene, mehr oder weniger enge Beziehung zu dem Hund aufbaut.

Erziehung ist Ermutigung- das gilt auch im Umgang mit Hunden.

4. Grundvoraussetzung für den Einsatz der Hunde im Unterricht

4.1 Formalitäten

Selbstverständlich werden alle Hunde regelmäßig vom Tierarzt untersucht, geimpft und entwurmt (alle 3 Monate). Die notwendigen Unterlagen liegen der Schule vor:

1. Impfpass, 2. Entwurmungsprotokoll, 3. Versicherungsnachweis.

Vor dem Einsatz der Hunde im Unterricht werden die Eltern schriftlich über diese Form des Unterrichts informiert und um ihr schriftliches Einverständnis gebeten. Für den Fall, dass ein Kind eine Hundehaarallergie hat, werden individuelle Absprachen getroffen.

4.2 Eignung der Hunde

Die verschiedenen Hunde / Hunderassen mit ihren individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften bieten unterschiedliche Formen des Einsatzes.

5. Kurzvorstellung der Hunde

Donny

Donny ist ein 6 Jahre alter Chihuahau-Rüde und gehört zu den Kleinsthunden. Diese ursprünglich aus Mexiko stammende Rasse diente den Adeligen vor allem als Schoßhund. Donny hat eine Schulterhöhe von ca. 25 cm und wiegt knapp 3 kg. Donny hat ein sehr ruhiges Wesen, freut sich auf den Kontakt mit Kindern und genießt ihre Streicheleinheiten.

Lily

Lily ist im Januar 2011 ein Jahr alt geworden und lernte die zur Zeit mit ihr arbeitende Klasse bereits im Alter von 10 Wochen kennen. Die Schüler haben verfolgt, wie aus einem niedlichen Australian Shepherd Welpen ein selbstbewusster, sehr agiler Hund wurde. (mehr dazu siehe Erfahrungsbericht unter Punkt 7)

6. Arbeitsformen

Die konkrete Methode und Arbeitsform hängt von der jeweiligen Lehrkraft, ihrer Ausbildung bzw. ihrem Wissen in Bezug auf Hundetraining und tiergestützter Pädagogik, ihrer pädagogischen Zielsetzung und ihrem Hund ab.

- Theoretische Annäherung und Auseinandersetzung mit dem Thema Hund
Austausch von Erfahrungen der Schüler, Wissen über Hunde
- Gestalterische Arbeiten zum Thema Hunde (z.B. Hundecollagen)
- Bearbeitung von sachkundlichen bzw. biologischen Themen / Fragestellungen
- Erarbeitung von Verhaltensregeln gegenüber den „Schulhunden“ und Hunden allgemein
- Praktische Arbeit mit den Hunden
- Begegnungen mit den Hunden im Klassenverband, in Kleingruppen

Grundsätzlich sind alle Stunden mit dem Hund sehr unterschiedlich und auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Schüler bezogen.

Drei grundsätzliche Arten der **Begegnung** können unterschieden werden:

1. Stark im Voraus geplante, klar strukturierte Situationen mit konkreten Zielen, z.B.
 - bestimmte Sachinhalte bearbeiten (z.B. Körperbau des Hundes, Fellpflege, Gebiss, Futteranleitung)

- Betasten des Hundes als taktile Wahrnehmungsübung – Haut-Fell-Kontakt, evtl. mit verbundenen Augen
 - Kommandoarbeit – z.B. leichte Agilityübungen (z.B. Tunneldurchquerung, Slalom, Sitz-Platz-Übungen)
2. „freie“ Begegnung zwischen Mensch und Hund: nur begrenzt planbar, weil das Verhalten der Beteiligten schwer voraussehbar ist, folglich auch der Ablauf der Begegnung nicht. – Das Ziel muss weiter gefasst/gröber sein
- z.B. Angstabbau und schrittweise körperliche Annäherung eines Kindes an den Hund
 - oder drei Schüler und der Hund sollen miteinander Kontakt aufnehmen und gemeinsam spielen.
3. Mischformen: z.B. Spaziergang mit dem Hund, Verhalten an der Straße, Begegnung mit anderen Menschen und Hunden, Leinenführung, Spielsequenzen

In den Förderstunden „Tiergestützte Pädagogik“ entscheiden die Schüler selbst, ob sie die einzelnen Übungen mit dem Hund durchführen oder Spielsequenzen mitmachen wollen oder zunächst nur zuschauen wollen. Wichtig in diesen Stunden ist, dass die Schüler Spaß und Freude bei der Begegnung mit dem Hund haben, Ermutigung und Lob (in für die Schule untypischen Situationen) erfahren und eine angenehme friedliche Atmosphäre untereinander angestrebt wird. Am Ende des Unterrichts waschen sich alle Kinder die Hände.

7. Persönlicher Erfahrungsbericht der Lehrkraft Frau Schröter mit ihrer Hündin Lily und ihrer 6.Klasse

Die Hütehundrasse Australian Shepherd, zu der Lily gehört, ist bekannt für ihren starken Arbeitswillen und ihren „will to please“.

Von Beginn an stand im Vordergrund meiner pädagogischen Arbeit, den Schülern klar zu machen, dass ihr Verhalten einen prägenden Einfluss auf Lily und deren Verhalten hat. Faires, freundliches Menschenverhalten führt zu ebensolchem beim Tier.

Nicht Macht, Gebrüll und das Recht des Stärkeren sichern die Reaktionen des Hundes ab, sondern Ruhe, Fairness und Vertrauen. Diese Erkenntnis war für die meisten Schüler wohl die erstaunlichste.

Bisher hatten sie Hunde oft als autonom agierende Wesen erlebt, die, mit Glück – friedlich waren – oder mit Pech – angegriffen.

Heute „spielen“ die Schüler/innen mit den verschiedenen Abstufungen des Signalaussendens. Sie „sind ein Baum“ (keine Zuwendung, keine Ansprache, kein Blickkontakt) und werden im Bruchteil einer Sekunde uninteressant. Sie „locken“ und werden mit Interesse belohnt. Sie sind „neutral“ und der Hund geht vorbei, streift evtl. ein Bein und wendet sich Anderen zu.

Das Gefühl des Ausgeliefert-Seins ist durch ein Handelsspektrum ersetzt worden, dessen die Schüler/innen sich bedienen können.

Ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit mit Lily ist es, Lilys Lernen zu unterstützen. So werden die zahlreichen Kunststücke, die sie beherrscht, mit viel Freude von den Schülern/innen abgerufen und belohnt. Ganz automatisch wird ihnen dabei klar, dass ein klar gegliedertes Nacheinander nötig ist. Rücksichtnahme und Abwarten-Können werden „nebenbei“ trainiert.

Die Kommandos und Signale müssen klar „formuliert“ sein, da der Hund sonst verwirrt wird. In Folge nehmen sich auch Kinder, die sich sonst eher unstrukturiert und hektisch verhalten, zurück und werden unmittelbar dafür belohnt, weil der Hund voll Freude das Kommando ausführt.

Die Schüler strukturieren Lerninhalte, wenn sie Lily ein neues Kunststück beibringen möchten. Sie machen die Erfahrung, dass Lernen nicht darin besteht, dem Hund ein neues Wort zu sagen, sondern dass dieses Wort nach und nach mit Inhalt gefüllt, immer wieder bestätigt und auch durch Übung gefestigt werden muss. Die Erkenntnis, dass ihr eigenes Lernen ebenso verläuft, hilft einigen Schülern/innen mehr Geduld für den eigenen Lernprozess aufzubringen und Rückschläge besser zu ertragen.

Grundsätzlich gilt es in der Arbeit mit dem domestizierten Raubtier Hund, den Kindern erfahrbar zu machen, dass dieses Wesen sehr wohl die Möglichkeit hat, einen

Menschen schwer zu verletzen. Dass dieses aber bei den meisten Hunden nur geschieht, wenn sie von Menschen, die die Verantwortung für sie tragen, nicht (art)gerecht behandelt werden.

Je besser die Kinder befähigt werden, die Signale des Hundes zu lesen, seine „Sprache“ zu verstehen und zu respektieren, um so leichter fällt es ihnen, die eigenen Signale zu reflektieren und bewusst einzusetzen.

Auf dieser Grundlage und in dem Bewusstsein, dass wir als Menschen, auch als junge Menschen, Verantwortung tragen für das Verhalten, das uns Hunde entgegen bringen, ist der Nutzen und Gewinn, den Hunde im Klassenzimmer bringen, von unschätzbarem Wert.

8. Schlussbemerkung

Tiere und speziell Hunde sprechen nicht alle Schüler gleichermaßen an. Dennoch sind die Lehrkräfte davon überzeugt, dass den Schülern durch diese Art der tiergestützten Arbeit ein näherer Zugang zu Tieren, speziell zu Hunden, zu ihren Mitmenschen und zu sich ermöglicht wird.